



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Lüneburg

Krüger, Franz

Hannover, 1906

Die Garlopenwohnungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95596](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95596)

und als Herzog Ernst mit seinen Brüdern 1593 zur Huldigung in Lüneburg weilte, bliesen zum Ein- und Auszuge der fürstlichen Herren die Trompeter des Rates von dort ihre Fanfaren.

Nicht lange vor dem Verkauf des Schüttings war das Gebäude, ebenfalls auf Drängen der Regierung, im Charakter eines feinen „Traiteur- und Herbergierhauses“ restauriert (1717).

Das Äußere des Schüttings, der längst in ein Kaufmannshaus umgewandelt ist, zeigt nach Abtragung des mit „obeliskenartigen Säulchen“ geschmückten Giebels und Einrichtung moderner Schaufenster Spuren der alten Architektur nur in den flachbogigen Fensterumrahmungen des Obergeschosses und in den wagerecht überdeckten Luken und Blenden. Die Keller des Hauses, vielleicht ehemals als Trinkkeller benutzt, fallen auf durch ihre ungewöhnliche Höhe; es sind mehrere Tonnengewölbe, an die sich schmale gangartige (Heizungs?) Keller mit einem Kreuzgewölbe anschließen.

Das Kalandshaus.

Das Kalandshaus, dessen Giebel im Jahre 1896 nach dem Muster des alten Giebels neu aufgebaut ist, dient seit geraumer Zeit zu Schulzwecken. Jahrhunderte hindurch war es das Wohnhaus des Rektors vom Johanneum. Es ist in den Besitz der Stadt gelangt nach Auflösung der Kalandbrüderschaft im Jahre 1532. Über die Erbauung des Hauses liegt keine Nachricht vor, jedoch geschah die Absetzung eines Kalanddechanten im Oktober 1455 bereits „in domo fraternitatis Kalendarum“. Bei der engen Verbindung der Brüderschaft zur Johanniskirche ist man geneigt anzunehmen, daß das Kalandshaus stets in der Nähe dieses Gotteshauses, vielleicht von jeher auf seinem jetzigen Platze gelegen hat. Von dem Hauptgebäude des Kaland wurde „dat lutke hus des Kalandes“ unterschieden (1478). Geschichte.

Grundriß und Aufbau des Gebäudes schließen sich eng an den Typus des mittelalterlichen gotischen Bürgerhauses an. Im Erdgeschoß liegt die hohe Diele, von der Straße aus zugänglich durch ein spitzbogiges Portal, neben dem zwei große Fenster liegen. Über der Tür sind drei Nischen, an der Ecke des Gebäudes zwei Wappen des Landes und der Stadt unter einem glasierten Laubwerkfries angebracht. Das niedrige Erdgeschoß, jetzt ausgebaut, öffnet sich mit drei Fenstern nach der Straße; zwischen den Fenstern liegen spitzbogige Nischen. Der Giebel ist siebenteilig, der Taustein reichlich verwendet. An der Rückseite des Gebäudes sind Reste des alten Giebels erhalten, an der freiliegenden Westseite ist das Bodengeschoß durch Bogenstellungen betont; der Unterbau ist schmucklos. Beschreibung.

Die Garloppenwohnungen.

Der im Jahre 1553 verstorbene Bürgermeister Hinrik Garlop, vermählt mit Anna von Bardewik, hinterließ seinen Erben „zu seyner ehrlichen gedechtnusz, dem jieben vaterlandt zu nutz unde besten“ die Verpflichtung, ein aus sechs Wohnungen bestehendes Gebäude zu errichten und solches dem Lüneburger Rat als Wohnhaus Geschichte.

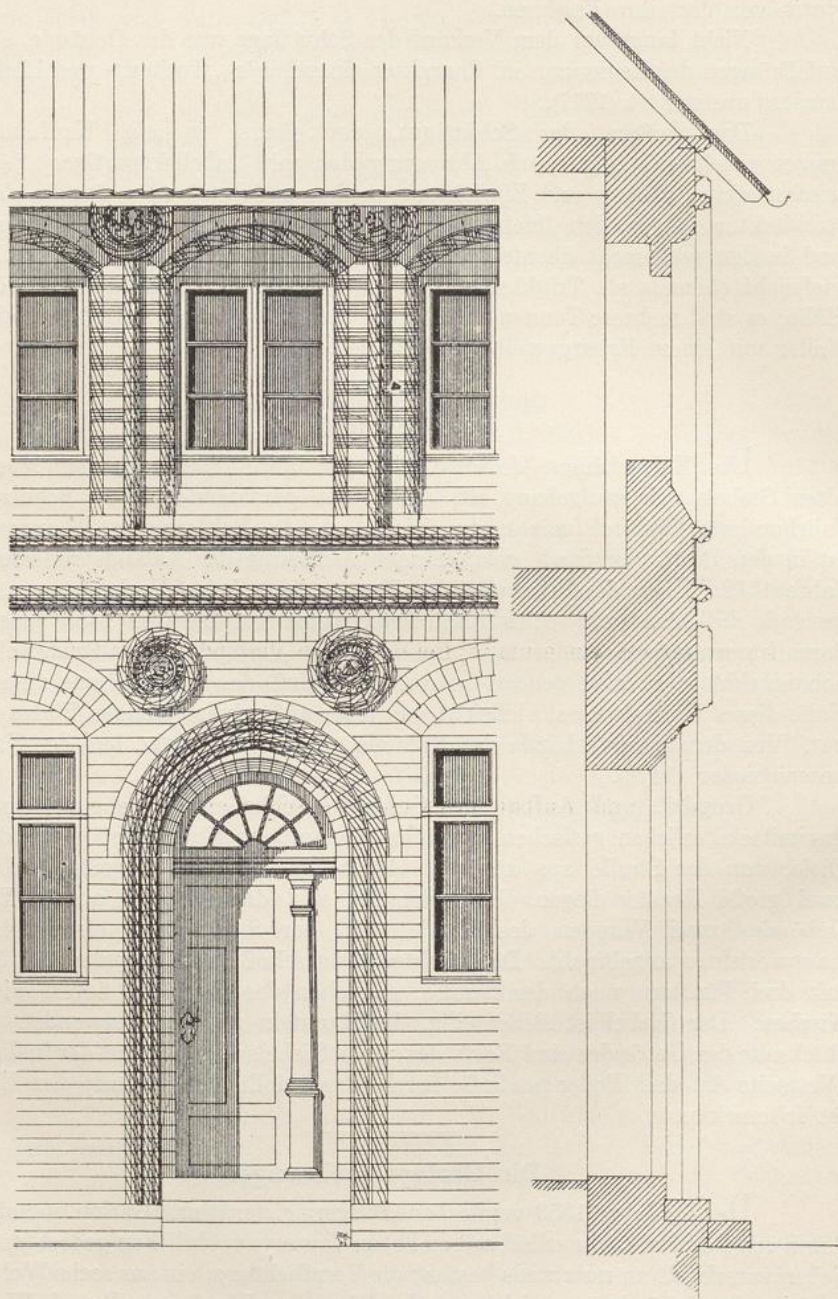


Fig. 109. Reitende Dienerstraße 9-17.

für die Stallbrüder oder Reitenden Diener zur Verfügung zu stellen. Für Keller und Bodenraum war eine besondere Verwendung vorgesehen; sie wurden gegen Entschädigung zunächst der Sodmeisterei überlassen, während der Rat mit dem Gebäude die Fürsorge für einen guten baulichen Zustand, insbesondere des Daches, zu übernehmen hatte. Der Sülzmeister Hinrik Garlop († 1558) und der Ratmann Franz von Witzendorff († 1574), Sohn bzw. Schwiegersohn des genannten Bürgermeisters, brachten dessen Wunsch nicht nur pietätvoll zur Ausführung, sondern sie taten ein übriges, indem sie statt der vorgesehenen sechs Wohnungen ein aus neun Wohnhäusern zusammengesetztes Gebäude erstehen ließen. Der Bau wurde auf städtischem Grund und Boden, am Liebfrauenkloster, in Angriff genommen und war Ostern 1558 vollendet.

Die Garlophenwohnungen wurden zeitweise mit einer gewissen Willkür vergeben, seit 1731 sind sie gegen eine Mietsentschädigung stiftungsgemäß den städtischen Beamten vorbehalten.

Die Gruppe von neun aneinandergereihten Häusern hat im Ober-
geschosse durchlaufende Stichbogenblenden mit Tausteineinrahmung, in denen die viereckigen Fenster sitzen (Fig. 109). Auf den Pfeilern liegen senkrechte Taustäbe, oben in Kreisen endigend, die unter sich durch einen Taustabfries verbunden sind. In den Kreisen erscheinen wechselnd unglasierte Medaillons mit den Wappen der Garlop (Fig. 110) und Bardowicks. Unter den Blenden ein geputzter Fries, von Taustäben eingerahmt, der am Hause Nr. 17 in einem Schild mit dem Holzwappen der Garlop endigt. Neben den, soweit sie alt sind, spitzbogigen, von Tausteinen eingerahmten Türen sind Taustabkreise gemauert. Sie enthalten Holzwappen mit Umschrift, die die bezüglichen Namen und an einigen die Jahreszahl 1554 nennen. Am Haus Nr. 9 fehlen die Wappen; Haus Nr. 10 zeigt Hinrik Garlop und Anna Bardowicks; Haus Nr. 11 Johann Garlop und Hilke Springintgut; Haus Nr. 12 Johann Garlop und Geweken Töbing; Haus Nr. 13 Otto Garlop und Ilsabe Grabow; Haus Nr. 14 Claves Garlop mit der Umschrift „HER. CLAWS · GARLOP · PRO · PATRIAE · LIBERTATE | ANNO · 13 · 71 · IN · DIE · VRSVLAE · OCCVBVIT.“ und Margarete Dicke; Haus Nr. 15 Garlopwappen und das der Katharine Hitzacker; Haus Nr. 16 Claves Garlop und Anna von dem Sande; am Haus Nr. 17 fehlen die Wappen. In der Mitte der Gebäudegruppe befindet sich eine Bronzetafel mit der Inschrift:



Fig. 110. Reitende Dienerstraße 9; Medaillon.

Dñs · Henricus · Garlopp · vir singulari virtute sapientia et integritate consp |
icuis · senatorio novem consulari munere viginti annos perfungens · nemini
debi | tor nulli obnoxius suapte sponte et liberalitate · animoq; vere consulari ·

et erga pa | triam · S · P · Q · luneburgensem benevolo aīco · et ad beneficiendum
pro pensilissimo | solum permotus. Insigne hoc aedifitium · ad patriae orna-
tum et splendorem et | Ad amplissimi senatus comōdum ac utilitatem ·
suaeq; garlopie familie perpetu | monumentum proprio sed maximo acre
extruere statuit verum cum | saeuus morbus mortem minitaretur totum
conficiendi instituti | operis negotium suis charissimis Francisco Witzendorp ·
ge | nero et Henrico Garlopp filio suā diligentia comittit · qui | pietatis in
socerū parentemq; ergo · ipsius iussis audi | entes prona voluntate in defessoq;
studio · omni | remora pone missa · manum operi admovēt · | postq; plures
exantlatos labores eidem | colophonem imponunt · Anno a Christo nato ·
M · D · LIII.

Die Seiten der Platte sind ornamental begrenzt, rechts und links erscheinen unten die Wappen Garlop und Bardewicks, in der rechten unteren Ecke die Buchstaben VB, die Anfangsbuchstaben des Glockengießers Valentin Bargmann. Am Hause Nr. 9 ist eine Bronzeplatte mit den Wappen der Garlop und Semmelbecker, der Zahl 1555 und einem Zitat aus Euripides angebracht, eine ähnliche Platte mit den Wappen der Witzendorf und Garlop trägt ein Zitat aus Thucydides.

Das ehemalige Wandhaus und Stadtgefängnis.

Geschichte.

An der Bardewiker Wallmauer, westlich vom Marstall des Rates, ist im Jahre 1594 das Wandhaus errichtet. Es enthielt eine Lakenfabrik, deren Gerätschaften, Webertaue, Laken- und Schrubänke, dreißig Spinnräder, Spulbaxen usw. im Jahre 1737 seitens der Kämmerei an einen Fabrikanten in Altona verkauft wurden. Das Haus war zwei Stockwerke hoch, ohne Hofraum und bestand nur aus vier massigen Mauern mit vier Böden, dennoch wollte die Stadtverwaltung es ungern preisgeben, und es kam ihr gelegen, daß zwei Versteigerungstermine, die auf Betreiben der Regierung 1736 und 1737 angesetzt wurden, ergebnislos verliefen. Das Wandhaus wurde nun in vier Wohnhäuser umgewandelt, 1794 aber ward nach einem ausführlichen Gutachten des Baumeisters E. G. Sonnin*) ein abermaliger Umbau des „Eingeweides“ vorgenommen, so nämlich, daß das vierte Wohnhaus zu einem Zivil- und Kriminalgefängnis für 26 Gefangene abgeteilt wurde, während die drei ersten Wohnungen den Gerichtsknechten vorbehalten blieben.

Nach Aufhebung der städtischen Gerichtsbarkeit (1852) ist das Stadtgefängnis zu gleichem Zweck vom Staate angekauft.

Beschreibung.

Das Eckgebäude Reitende Dienerstraße Nr. 7 ist ein schmuckloser Bau mit Fachwerk im Obergeschoß. Auf der Ecke zwei Steinplatten, von Taustäben eingerahmt, mit Rollwerk und der Schrift: ANNO · 1594. An den Enden des Gebäudes Kreise mit Stadtwappen.

*) De dato 25. April. Da Sonnin schon am 29. Juli genannten Jahres „verklärt“ war, muß es eine seiner letzten Arbeiten gewesen sein.